

# Aktuelle Familienbilder in der Diskussion –

## Familien zwischen Motivation, Abgrenzung und Engagement

Prof. Dr. Michael Behnisch  
Fachhochschule Frankfurt

# Einstieg: Familien(-Bilder) im Fokus



- Kinder- und Familienpolitik statt Jugendpolitik
- Focus, ZEIT und Boris Becker: Mediendebatte
- Kinderschutz: „Kevinisierung“ der Jugendhilfe“
- Die große Verunsicherung? Frühe Hilfen, Familienzentren, Elterntrainings und Co.
- Klassiker: Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Demografischer Wandel – eine Kultur des gegenseitigen Zweifels?



## Einstieg: Familien(-Bilder)...

- ...sind leitende gesellschaftliche Vorstellungen (Bilder) über Familien
- ... vermischen gesellschaftliche Zuschreibungen und empirische Realitäten
- ...sind geprägt durch eigene, emotionale geprägte biografische Erfahrungen
- ... sind geprägt durch „Idealisierung“ versus „Dramatisierung“



## Einstiegsthese

Wenn wir über Familie(n) sprechen, haben wir es immer auch mit Familienbildern zu tun.

Diese werden durch gesellschaftliche Mainstreams und eigener Familiengeschichte geprägt – sie beeinflussen das Handeln in der pädagogischen Arbeit mit Familien. Mehr noch: Familienbildung ist ein Transporteur von Familienbildern.

# I: Aktuelle Familienbilder – Übersicht

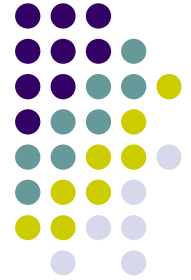


1. Die öffentliche Familie
2. Die Risikofamilie
3. Die Projektfamilie
4. Die aktivierte Familie
5. Die erschöpfte Familie

# 1. Die öffentliche Familie: Definition



Die „Veröffentlichung des Privaten“ hat in besonderer Weise auch Familien erfasst. Erwartet wird die öffentliche sichtbare und öffentlich kontrollierbare Familie. Die im 19. Jh. sich durchsetzende Trennung von Familie und Öffentlichkeit löst sich auf – Familienleben wird gewünscht öffentlich(er)



# 1. Die öffentliche Familie: Gründe

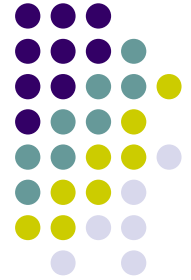
- Seit den 1960er Jahren: Die mediale Inszenierung des Privaten – „familiäre Medien“
- Demografischer Wandel: besondere Aufmerksamkeit
- „Kinder kriegen die Leute immer...??“  
Familienerziehung als sozialinvestive Politik



# 1. Die öffentliche Familie: Gründe

- Kinderschutzdebatte: Kontrolle und Hervortreten
- Entgrenzung von Arbeits- und Familienwelt
- Digitale Medien
- Öffentliche Erziehung und deren Rhythmen: Folge eines ökonomischen Interesses an Beschäftigungsfähigkeit („employability“)





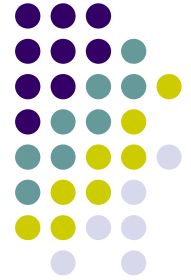
# 1. Die öffentliche Familie: Folgen

- Familienleben wird sichtbarer – und kontrollierbarer
- Der „Familienort“ ergrenzt sich zeitlich, räumlich, kommunikativ
- „Verweigerte Entwicklung...? Der Druck pädagogischer Institutionalisierung steigt („sich helfen lassen“)



## 2. Die Risikofamilie: Definition

Ein zweifacher Hinsicht werden Familien zunehmend unter einem Risikoverdacht wahrgenommen: Kindererziehung gilt a) als latente Überforderung, an der b) sog. „Risikofamilien“ vollends scheitern.



## 2. Die Risikofamilie... sind wir alle

- Risikoverdacht als Grundstimmung: Ein öffentlicher Eindruck darüber, dass mit den Familien irgendwas nicht stimmt...  
=> „Erziehungskatastrophe“, „Das einst Selbstverständliche wird zum Problem“, Schwierigkeiten sind Normalität geworden“, „Heutige Eltern haben wenig Erziehungskompetenz“

## 2. Die Risikofamilie... sind die andern

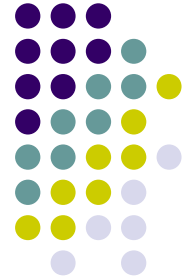


- „Risikofamilie“ / „gefährliche Eltern“: Familien in problematischen Lebenslagen, die zum Risiko einer fördernden und beschützenden Entwicklung für Kinder werden – und für eine sozialinvestive Politik
- Reaktion: Soziale Frühwarnsysteme mit unterschiedlichem Interventionsgrad



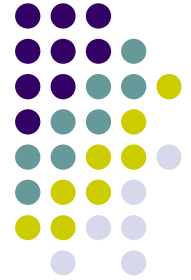
## 2. Die Risikofamilie: Folgen

- Massiver Ausbau „risikobearbeitender Pädagogik“
- Institutionalisierung: von der Risikogesellschaft zur Risikofamilie?
- Bezug zur Empirie „riskanter Elternschaft?“



### 3. Die Projektfamilie: Definition

„Projektfamilien“ übersetzen (öffentlichen) Erwartungsdruck, indem das Kind zum Projekt der Optimierung wird, verbunden mit systematischer Planung und professioneller Unterstützung.



### 3. Die Projektfamilie: Gründe

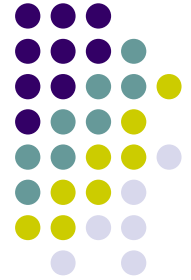
- Folge öffentlicher „Verwertungs“-Erwartungen
- Folge öffentlicher Kontrolle von Erziehungsleistungen
- Das Kind als letzte nicht austauschbare Primärbeziehung fördert Projektcharakter
- Milieuspezifische Erwartung: „Die größte Angst der Mittelschicht ist das Versagen ihrer Kinder“



### 3. Die Projektfamilie: Folgen

- Projekt als „Lebensaufgabe“
- Öffentlicher Druck, ‚Versagensängste‘
- Zeit- und Beschleunigungsdruck, auch in der Freizeit
- Überladene Sinnfunktionen und Perfektionsdruck in Familien

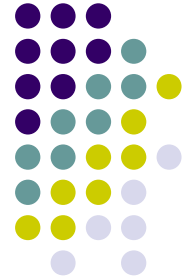




## 4. Die aktivierte Familie: Definition

Familien werden durch Prävention und Bildungsangebote dazu aufgefordert, aktiv eine „verantwortliche Lebensführung“ zu entwickeln – die Aktivierte werden durch „Freiheit“ belohnt, die nicht Aktiven zunehmend ausgegrenzt.

## 4. Die aktivierte Familie: Hintergrund



- Wohlfahrtsstaat: Vollständige, radikale Integration  
Aktivierender Staat: Aktivierung v. Eigenverantwortung
- Idealbürger: Aktivierung von Eigenverantwortung in sozialer Verantwortung (moralische Agenda)
- Gegenbild: Inaktive, wohlfahrtsabhängige Familien

## 4. Die aktivierte Familie: Steuerung



- Freiheit der Lebensgestaltung
- Viele attraktive Förderangebote: die „überwachte Freiheit“
- Politische Steuerung (Elterngeld statt Erziehungsgeld)
- Aktivierung durch Ratgeber, Elternprogramme, Familienförderung,...
- Aktivierungsfelder: Gesundheit/ Schutz/ Bildung
- Ziel: Eigenaktiv investiv handeln und Risiken vermeiden



## 4. Die aktivierte Familie: Spaltung

- Familien, die Aktivierung nutzen und bewältigen  
versus  
gescheiterte Familien, die diese Verantwortungs  
Aktivierung nicht leisten können/ wollen
- Modi der Spaltung: Bildung, Integration,  
Verantwortung
- Folgen: Freiheit vs. zunehmende Exklusion

## 5. Die erschöpfte Familie: Definition

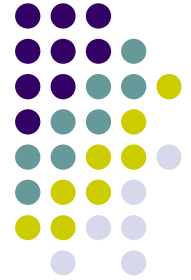


Die Bewältigungsleistungen von Familien führen zunehmend zur sozialen und kulturellen Überlastung, zu „Symptomen der Erschöpfung“ (Lutz). Bei ressourcenarmen Familien kann dies zu einer totalen Erschöpfungssituation führen.



## 5. Die erschöpfte Familie

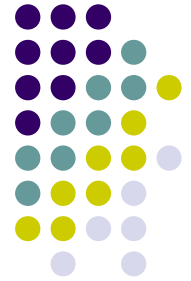
- Folge von öffentlichem Druck, Projektorientierung, Employability-Erwartung: soziale und mentale Erschöpfung
- Herausforderungen: Zeit, Grenzziehung zwischen privat und öffentlich, Ortsvielfalt, Erwartungsvielfalt, hohes Niveau an Stressfaktoren
- Bedingungen für verlässliche Sorgebeziehungen nicht brüchiger werden lassen



## 5. Die erschöpfte Familie

- Für besonders ressourcenarme Familien:  
Entkopplung und Scheitern an der Erschöpfung
- Spezifische Kippfaktoren zwischen emotionaler Unterstützung und Erschöpfung  
(Kohl/Gatermann 2012)
- Erschöpfung der kulturellen, sozialen, emotionalen Kräfte

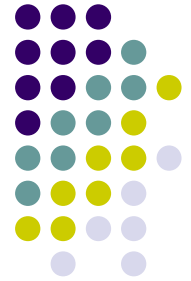
## II. Handlungsperspektiven für Familienpädagogik – 3 Anmerkungen



- 1) Zwei Grundhaltungen
- 2) „Du sollst nicht merken...“ – Selbstwirksamkeit stärken
- 3) Familien: Widerstand und Motivation



# 1) Zwei Grundhaltungen: die erste...



- „Die Verrichtlichung der Leistungen darf sich nicht in Betreuung verkehren“ (J. Habermas)

=> Familienpädagogik soll unterstützen, ohne zu kolonialisieren: Pädagogik muss Autonomie ermöglichen

## 2) Zwei Grundhaltungen: die zweite...



- Familie gestalten statt „erzieherisch verhalten“
  - ⇒ fehlende erzieherische Kompetenz? Übersehen wird die Schwierigkeit, Familie sozial und kulturell zu gestalten
  - ⇒ „mentale Rahmenbedingungen“ ermöglichen statt nur (direktive) Trainings

### **3) „Du sollst nicht merken...“ Selbstwirksamkeit stärken**



„Bildung beginnt als Herzensbildung, als Bildung der Seele und der Gefühle. Kognitives Wissen und Verstehen beginnen erst, wenn Menschen erlebt haben, dass sich andere um sie intensiv sorgen“.

(Greenspan/ Benderly 2001)

### 3) „Du sollst nicht merken...“ Selbstwirksamkeit stärken



- Die primäre Bildungsleistung von Familien: Bedürfnisbefriedigung, Ritualisierung, Symbolik, Fürsorge innerhalb einer „Aura der Banalität“:
    - Spontane affektive Bindungen
    - Zufälligkeit, Spontaneität, intuitive Sorge
- => Die entscheidende „Hinterbühne der Erziehung: du sollst nicht merken“ (A. Miller); Kinder lernen durch Zeit, Beiläufigkeit, Selbstwirksamkeit

### 3) „Du sollst nicht merken...“ Selbstwirksamkeit stärken

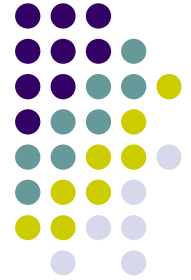


- Vorsicht vor einer „Professionalisierung“ der Elternrolle („Familien als kleines Unternehmen?“)
- Vorsicht vor einer „Technisierung/ Methodisierung von Erziehung/ pädagogische Programme“
- Förderung von unbefangenen Familienalltag, Eigenzeit, Selbstwirksamkeit

### 3) „Du sollst nicht merken...“ Selbstwirksamkeit stärken



- „Gelegenheiten schaffen, sich über Fürsorge, Interaktionen und gemeinsame Aktivität aufeinander zu beziehen und sich als Familie zu erfahren“ (K. Jurczyk)
  - Pädagogische Elemente
    - „Wir“ (gemeinsamer, selbst bestimmter Alltag)
    - „Familiengeschichte“ (Identität, Sinnkonstrukt)
    - „Raum“ (familiärer Ort als räumliche Grenze)
- => Erziehungs- und Gestaltungskompetenz



## 4) Widerstand und Motivation

- „Widerstand“:
  - Reaktanz ist eine normale Reaktion
  - Reaktanz weist auf Selbstachtung, Entschlossenheit, eigene Wünsche hin
- Unmotivierte Eltern gibt es nicht..?
  - Gute Gründe? Komplexität? Fachkräfte-zentriert?



## 4) Widerstand und Motivation

- Push- und Pull-Faktoren: Anreiz- und Druckfaktoren
  
- Umgang mit Push und Pull:
  - Gegensätze vermeiden
  - Suchen nach Pull-Faktoren
  - Veränderung der Faktoren im Blick behalten